

GOOGLE

ist kein guter Nachbar

Wo sich Google ansiedelt, steigen die Mieten

Die Bewohner von San Francisco und des nahe gelegenen Silicon Valley waren einst bunt gemischt, ähnlich wie Kreuzberg und Nord-Neukölln – nun gehören die Orte zu den teuersten der USA. Für das Privileg, „nicht weiter als eine Meile von Google entfernt“ zu wohnen, müsse man über 5.000 Dollar im Monat für ein Zimmer mit Bad bezahlen, berichtete die FAZ bereits im Dezember 2016 in einer Reportage über das Silicon Valley. Dem MieterEcho der Berliner Mietergemeinschaft sagte die Stadtsoziologin Dr. Anna Steigemann (TU Berlin), die sowohl in Berlin als auch in New York geforscht hat: „Ich habe eine empirisch fundierte Idee davon, was hier passieren wird, wenn Google sich ansiedelt: Für die kleinen Gewerbe der Umgebung hat es nur negative Folgen. Insbesondere die Start-ups, die nicht im Google Campus unterkommen, werden sich in der Umgebung ansiedeln wollen, weil ja der Austausch in diesem Gebäude stattfinden wird. Zudem werden Leute, die bisher keinen Fuß nach Kreuzberg gesetzt haben, wegen Google kommen. Sie werden feststellen, wie schön es hier ist, und sich hier einkaufen.“ In der Regel hätten sie mehr Mittel zur Verfügung als die kiezverbundenen Bewohner. Das sei Google durchaus bewusst: „Die wollen mit dem Mythos Kreuzberg ihre Firmen aufhübschen, werden uns aber im Endeffekt durch die Mietsteigerungsprozesse rausschmeißen.“

Google und andere greifen nach den Städten

Städte und Kommunen haben jahrzehntelang so sehr an öffentlichen Dienstleistungen gespart, dass sie ihre grundlegenden staatlichen Aufgaben vernachlässigen. Für innovative Ideen und deren technische Umsetzung ist in der Regel kein Geld da, die öffentlichen Verwaltungen sind schlecht ausgestattet. Dieser Zustand ist fast überall in der westlichen Welt zu finden. Angeblich leere Kassen gibt es in Athen genauso wie in Berlin oder Metropolen in den USA. Diese Situation nutzen große Tech-Unternehmen wie Google und Amazon aus. Sie bieten den Städten ihren Service für die „Smart City“ der Zukunft an. Google macht jedoch nichts umsonst, Amazon selbstverständlich auch nicht – gezahlt wird immer, entweder in Cash oder mit Daten.

Googles Start-ups verdrängen Gewerbe

Der Google Campus soll „die Entwicklung des Start-up-Ökosystems noch weiter verstärken und Unternehmertum fördern“, beschreibt Google in einer Presseerklärung vom 23. November 2016 seine Pläne für das Umspannwerk in der Ohlauer Straße. Was ist damit gemeint? Google möchte Start-ups durch Trainings und Netzwerkarbeit fördern. Wie das Beispiel des Londoner Google Campus zeigt, versuchen die jungen Unternehmen, sich in räumlicher Nähe zum Google-Campus anzusiedeln, um so von den Netzwerk-Effekten profitieren zu können. Start-ups verdienen in den ersten Jahren in der Regel nicht genug Geld, um auf eigenen Beinen stehen zu können. Sie müssen sich externe Finanziere suchen. Meist sind dies Risikokapitalgeber, die kurzfristig hohe Summen investieren. Sie spekulieren darauf, dass eine Neugründung den Weg von Google, Facebook oder Amazon geht – mittlerweile die höchstbewerteten Unternehmen der Welt. Kosten wie die Miete für Büroräume spielen in diesen Kalkulationen keine Rolle. Viele Start-ups überleben jedoch nicht: Die Finanziere ziehen sich zurück, wenn ihre Renditeerwartungen nicht erfüllt werden. Gewerbetreibende aus dem Kiez, ob kleine Läden, Kitas oder Vereinsräume, haben sie dann trotzdem verdrängt und die Mietpreise in die Höhe getrieben.

MITMACHEN!

Wir möchten zeigen, dass wir als Kiez zusammenstehen und uns gemeinsam gegen die Verdrängung durch Google & Co. wehren.



Dafür benötigen wir eure Unterstützung. Bitte gebt durch eure Unterschrift die Zustimmung dass wir auch euch auf unserer Website und der dort enthaltenen Online-Karte aufführen dürfen.

Oder schickt uns eine E-Mail mit Eurer Straße und Hausnummer an:

nogooglecampus@mailbox.org
www.google-ist-kein-guter-nachbar.de

Abgabestelle für ausgefüllte Formulare ist die **Bäckerei Filou, Reichenberger Straße 86, 10999 Berlin.**

Für Gewerbetreibende:

Ja, ich möchte diese Aktion „Google ist kein guter Nachbar“ unterstützen.

- Ich bin damit einverstanden, dass mein Geschäft namentlich auf der Online-Karte „Google ist kein guter Nachbar“ eingezeichnet wird.
- Ich möchte, dass meine www-Adresse genannt wird.

Name des Geschäfts/Straße/ggf. www-Adresse:

.....
.....

Für Nachbar*innen:

Ja, ich möchte diese Aktion „Google ist kein guter Nachbar“ unterstützen.

Nachbarn als Privatpersonen werden immer ohne Namen eingetragen, nur Straße und Hausnummer werden genannt. Bitte hier eintragen:

.....

Für alle:

Mein Statement zur Ansiedlung von Google ist :

Ich bin damit einverstanden, dass vorgenannte Daten veröffentlicht werden:

.....
Ort, Datum & Unterschrift

